Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 3. 10. Januar 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Die Vorbereitungen zu der event. mit dem 15. d. M. zu verwirklichenden Mobilmachung werden mit Eifer betrieben. Die zu erlassenden Verfügungen an die Landräthe, wegen Mitwirkung bei der Einberufung der zu den Waffen aufzufordernden Landwehrmänner, sollen bereits alle ausgefertigt vorliegen, so daß sie zu jeder Stunde an ihre Bestimmung abgehen können. In gleicher Weise sind die Einberufungszettel für die betreffenden Landwehrmänner, wie man hört, bereits alle zur Absendung fertig.

Auf den 9. d. M. wurden die drei Kirchenfürsten, der Cardinal-Erzbischof von Prag Fürst von Schwarzenberg, der Fürst-Erzbischof von Olmütz und der Fürstbischof von Breslau in Berlin erwartet. Dieselben werden, dem Vernehmen nach, bald nach ihrer Ankunft von Sr. Majestät dem Könige empfangen werden und ungefähr fünf Tage in Berlin verweilen.

∴ Provinzielles. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist am 5. d. in Breslau eingetroffen und wird während seines Aufenthaltes daselbst das Königl. Schloß bewohnen. — Am 5. d. starb zu Breslau der Herr Domdechant, Professor der katholischen Theologie, Dr. J. J. Ritter. Derselbe war den 12. April 1787 zu Schweinitz Grünberger Kreises geboren, wo sein Vater als Schullehrer und Gerichtsschreiber lebte. Als Caplan war er in Grottkau, Hirschberg und Liegnitz und seit dem Jahre 1818 an der St. Hedwigskirche in Berlin in Thätigkeit. 1830 ward er zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte an der Universität Bonn ernannt, siedelte 1830 nach Breslau über, wo er außer der theologischen Professur auch eine Domherrnstelle erhielt. Nach der Resignation des Fürstbischofs Graf Sedlnitzky war er General-Administrator der Diöcese bis zur Inthronisation des Fürstbischofs Knauer. Im Jahre 1846 wurde er Domdechant. Als Schriftsteller hat er eine nicht unbedeutende Thätigkeit entfaltet und ist wohl sein bedeutendstes Werk das „Handbuch der Kirchengeschichte." — Am 6. d. feierte der königl. Major und Platzmajor von Breslau, Ritter pp Neumann sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Von S. Majestät ward ihm aus dieser Veranlassung der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen. Aber auch sonst wurden dem Jubilar aus allen Ständen so zahlreiche Beweise der Theilnahme gegeben, daß man auf die große Popularität und Verehrung deren sich derselbe erfreut, schließen kann. Der Jubilar, der auch längere Zeit hindurch Platzmajor von Neisse war, hat sich in beiden Städten den Ruf erworben, daß er das Interesse des königl. Dienstes mit dem der Commune zu vereinen wußte und bei Gefahren und Bedrängnißen, bei Feuer- und Wassersnöthen und wo es sonst eines thatkräftigen entschiedenen Handelns bedurfte, immer der Erste und Letzte am Orte des Unglücks gewesen.

∴ Deutschland. In Würtemberg hat sich der engere ständische Ausschuß, in Anlaß der Eingabe der zehn Abgeordneten einstimmig im Sinn einer Verwendung bei der Regierung gegen den Durchmarsch von preußischen Truppen ausgesprochen. Der ständische Ausschuß hat sich gleichzeitig an die Regierung mit der Bitte um Aufschluß über den Stand der Unterhandlung gewendet. — Die Stuttgarter Bürgerversammlung hat beschlossen, eine Adresse an den König zu richten, in welcher um Abwendung der den materiellen Interessen Würtembergs drohenden Gefahr gebeten werden soll.

Nachdem der ehemalige kurfürstl. hessische Minister Hassenpflug seinen Wohnsitz nach Marburg verlegt, suchte er Aufnahme in die dort bestehende Casino-Gesellschaft nach. Bei der über seine Aufnahme stattfindenden statutenmäßigen Ballotage ward gegen ihn entschieden. In Folge dieses Vorfalls sind die Locale dieser Gesellschaft polizeilich geschlossen worden, wegen „feindlicher Demonstrationen gegen das bestehende Regierungs-System und getroffene Regierungs-Maßregeln".

∴ Oestreich. Der Kaiser und seine Gemahlin sind am 3. d. von Venedig nach Padua abgereist. Der feierliche Einzug in Mailand soll den 15. d. Mts. stattfinden.

∴ Frankreich. Wie der „Moniteur" meldet, hat am 6. d. M. die zweite und letzte Sitzung der Konferenz stattgefunden und sind nach Unterzeichnung des Protokolls alle Schwierigkeiten in Bezug auf die Auslegung des Vertrages vom 30. März v. J. beendigt. Der Beschluß der Konferenz geht dahin: Die Grenze bildet der Trajanswall, dem Jalpuckflusse folgend, und wird Bolgrad und Tobak der Moldau überlassen, Rußland erhält dagegen Konsrad mit 330 Q.-Wersten zurück; die Schlangeninseln und das Donaudelta wird der Türkei, das übrige abgetretene Territorium der Moldau überlassen. Ein fernerer Konferenzbeschluß ist: die Ausführung der Abgrenzung erfolgt spätestens am 30. März d. J., gleichzeitig findet die Räumung der Fürstenthümer und des Schwarzen Meeres statt.

Der Mörder des Erzbischofs von Paris, Berger, 32 J. alt, scheint, wenn nicht wahnsinnig, doch ein

äußerst verworrener excentrischer Mensch zu sein. Zuerst wegen der Angriffe suspendirt, durch die er, bei Verurtheilung einer Giftmischerin zum Tode, ihre Richter beschuldigte, wissentlich einen Justizmord begangen zu haben, wurde in Paris neuerdings die Suspension über ihn verhängt, als er es unternahm von der Kanzel herab gegen das neu formulirte Dogma von der unbefleckten Empfängniß zu predigen. Dies Dogma, welches er eine Abgötterei nennt, und die Gewißheit, daß er nach seiner zweiten Suspension keine Wiederanstellung im geistlichen Stande zu gewärtigen habe, giebt er als Motive seiner schändlichen That an, die wohl ohne Beispiel ist. — Der ermordete Erzbischof Sibour war 1792 geboren und wurde 1839 Bischof von Digne. Er galt bis zum Staatsstreiche im Jahre 1851 als republikanisch gesinnt und wurde deshalb von Cavaignac zum Erzbischof von Paris berufen, nachdem sein Vorgänger, der Erzbischof d'Affre, in dem furchtbaren Straßenkampfe im Monat Juni 1848 auf einer Barricade gefallen war, als er Waffenstillstand und Frieden vermitteln wollte.

∴ Schweiz. General Dufour organisirt einen zahlreichen Generalstab; auf sein Verlangen hat der Bundesrath neue Truppen aufgeboten: 18 Bataillone, 9 Compagnien Scharfschützen, 3 Compagnien Cavallerie, 3 Batterien, zusammen etwa 14,000 Mann. An der Grenze ist zugleich ein strenger Wachtdienst organisirt worden.

Der Herzog von Koburg-Gotha wünschte im Interesse des Friedens sich mit einem Abgeordneten der Bundesbehörde über Ausgleichung der Neuenburger Frage zu besprechen und die Bundesbehörde sandte Bundesrath Furrer nach Frankfurt a. M. wo sich auch der Herzog eingefunden hatte. Diese Verhandlungen blieben aber resultatlos. In Karlsruhe, Stuttgart und München, wohin sich der schweizerische Abgeordnete darauf begab, um die Stimmung jener Höfe gegen die Schweiz zu sondiren, fand er viel Wohlwollen und Theilnahme, „aber wenig Neutralität" — wie eine Schweizer Zeitung sich ausdrückt.

Der Schweizer Gesandte am Pariser Hofe, Oberst Barman, ist mit dem Ständerath Kern aus Thurgau nach Paris gereist, letzterer in einer auf das Friedenswerk bezüglichen Mission. Kern ist am 7. d. wieder von Paris abgereist. Seine Mission ward in Paris allgemein als **gelungen** bezeichnet. Der Kaiser hatte die Schweizer Abgesandten aufs freundlichste in einer zweistündigen Audienz empfangen und soll sich mit den wesentlichsten Punkten des bundesräthlichen Vorschlages einverstanden erklärt haben. Ist diese Nachricht begründet, dann darf man annehmen, daß die Schweiz der preußischen Regierung im Wesentlichen das gewährt, was diese von Anfang an gefordert hat und von dem dieselbe nach ihren wiederholten Erklärungen nicht abgehen wird.

∴ Spanien. In Folge eines königl. Erlasses, welcher den Besitz und das Tragen von Waffen aller Art verbietet, wurde sowohl in Madrid als in den Provinzen eine große Anzahl eingesammelt.

∴ Rußland. Ein kaiserlicher Ukas setzt fest, daß für die Zukunft der erbliche Adel erst mit der vierten Rangklasse im Staats- und Militär-Dienst erlangt wird, während dies bisher bereits in der fünften Rangklasse der Fall war. In der vierten Rangklasse zählen die wirklichen Staatsräthe, die Obersten der Armee, und die Schiffscapitaine 1. Ranges der kaiserlichen Flotte.

∴ Türkei. Der Botschafter des persischen Schah, Feruk Khan, hat dem Vernehmen nach von der Pforte Neutralität bei dem Kriege mit England erbeten, die Antwort lautete: die Haltung der Türkei werde von jener Rußlands abhängen.

∴ Nordamerikanische Union. Der Präsident Pierce soll die Verhaftung Walkers befohlen haben, weil derselbe sich des der Transit-Compagnie gehörenden Eigenthums zum Werthe von einer Million Dollars bemächtigt hat. Zugleich ist ein Verbot gegen fernerweitige Zufuhren für Walker erlassen worden.

Die schöne Müllerin von Tharnau.

(Fortsetzung.)

„Seht Ihr, Böderich," flüsterte der Eine, welcher der Führer zu sein schien, „von dieser Seite müßte die Burg spielend zu nehmen sein, wenn das Unternehmen sonst geschickten Männern anvertraut wird!"

„Wie viel Mann meinst Du, vertheidigen die Burg?" fragte Böderich.

„Gegenwärtig liegt nur ein einzig Fähnlein oben, weil die Uebrigen dem Fürsten zu Hülfe gezogen sind."

„Weißt Du das bestimmt?" fragte nun der Dritte mit düsterem Ernste.

„Ich verbürge es mit meinem Kopfe!" lautete die Antwort, „doch dürft Ihr natürlich nicht darauf rechnen, daß die Besatzung noch lange so schwach sein wird!"

Böderich und sein Begleiter wechselten nun einige Worte, die weder der Führer noch Margaret verstanden, weil sie böhmisch sprachen. Dann sagte Böderich zum Führer: „Wir werden Deinen Worten trauen und morgen oder übermorgen wiederkommen. Ist bis dahin die Besatzung nicht vermehrt worden, dann giebst Du uns beim Anbruch des Abends das bekannte Zeichen. Betrügst Du uns, dann kennst Du Dein Schicksal!"

„Darüber dürft Ihr ruhig sein! Ich werde Euch gewissenhaft mittheilen, was ich irgendwo erfahre und auf mein Zeichen nicht warten lassen. Indessen vergeßt nicht, um mögliche Irrungen zu vermeiden, daß ich Euch von der rechten Seite das Zeichen gebe. Brände sind hier so gewönlich, daß Ihr nur darauf sehen dürft!"

„Gehe jetzt!" befahl der Dritte „Wir brauchen Dich nicht mehr!"

Und während der Führer der Stadt zuschritt, kehrten Böderich und sein Begleiter auf demselben Wege zurück, auf dem sie gekommen waren. Margaret hielt Anton hinter dem Baume zurück, bis sie die Tritte der Böhmen nicht mehr hörte, dann sprang sie hastig aus ihrem Verstecke hervor und folgte dem Führer, der sich sorglos der Mauer näherte.

Anton wollte den Verräther einholen und zu Boden schlagen, doch Margaret ermahnte ihn zum Schweigen und lehrte ihn, wie es besser sei, den Spion zu beobachten. Je mehr sie sich dem Thore näherten, um so mehr beschleunigten sie ihre Schritte, um gleichzeitig mit dem Spion in die Stadt einzutreten. An der aufgezogenen Zugbrücke holten sie ihn ein. Er sagte das Erkennungswort, die Brücke fiel herab, und die Drei schritten zugleich durch das Thor.

„Kommst Du aus Neisse?" forschte der Anführer der Thorwächter, die sich neugierig um die Eintretenden gesammelt hatten.

„Ja" antwortete der Spion „und ich bringe wichtige Nachrichten mit. Deshalb haltet mich nicht auf, sondern laßt mich schnell zum Bürgermeister."

Schon hatte er den Kreis durchbrochen, und Margaret und Anton wollten ihm eben folgen, als ein junger Bursche lachend Margaret am Kinn faßte, und ihrem vermeintlichen Führer nachrief: „Hast wohl eine Ketzerin erbeutet, George?" Durch diese Worte wurden die Uebrigen aufmerksam, und auch der Spion trat noch einmal zurück, um seine Begleitung anzusehen.

„Potz Blitz!" sagte er, als er Margaret ins Gesicht gesehen, welcher ein fürwitziger Geselle eine brennende Fackel vorhielt. „Das ist ein fein Gesicht — aber ob sie Ketzerin ist, kann ich nicht sagen, denn ich kenne sie nicht!"

George, der Spion, eilte darauf weiter, während die Wächter Miene machten, Margaret und Anton zurückzuhalten.

„Sind die Grottkauer Zünfte schon angekommen?" fragte Anton hastig und wehrte die Zudringlichen von Margaret ab.

„Wer sagt Dir denn, daß die kommen wollten?" war die Gegenfrage. Während Anton nun die Neugierigen mit seiner Erzählung beschäftigte, wand sich Margaret geschickt durch die Wache und holte den Spion an der Ringecke ein.

„Wollt Ihr nicht so gut sein, und mir das Haus der alten Merkelyn zeigen!" redete sie ihn an. George drehte sich um und antwortete gleichgültig: „Folgt mir nur nach, Jungfer — ich bin ihr Nachbar!"

„Ich habe mich also doch nicht getäuscht!" dachte Margaret bei sich, die nun in dem Spione George Stößeln, den Nachbar ihrer Base erkannte. Sie wußte das Haus ihrer Base gar wohl, und sie hatte die Frage nur gestellt, um sich von der Wahrheit ihrer Ahnung zu überzeugen.

„Das ist der Merkelyn Haus!" sagte George vor einem einstöckigen Hause der Poststraße am anderen Ende der Stadt und schritt selbst auf die Thür des höheren Nachbarhauses zu.

„Ich danke Euch!" rief ihm Margaret nach und klopfte mit dem eisernen Thürhammer. Bald öffnete sich die Thür, und Margaret trat in das Haus ein.

2.

Wenn der Geist sich neue Bahnen bricht, geschieht dies nicht mit weniger Schutt und Trümmern als bei dem Durchbrechen einer neuen Straße durch geschlossene Häuserreihen. Ehe sich der neue Weg ebnet, muß manches noch lebensfähige Gebäude abgetragen, mancher Fels gesprengt werden. Was an Baumaterial noch brauchbar ist, wird zur Befestigung der neuen Straße sorgfältig verwandt, — den unbrauchbaren Wust werfen die Baumeister auf die Seite, damit er den Weg nicht verenge.

Mit dem vierzehnten Jahrhundert begannen die jungen Sprachen, die germanischen, slavischen, romanischen, einen lebhaften Kampf gegen die lateinische Sprache, die als die alte Lehrmeisterin der Barbaren unumschränkte Herrschaft forderte. Nachdem dieser Kampf von den jungen Sprachen siegreich bestanden, wandte sich der gährende Geist an die Untersuchung der Institutionen der römischen Kirche selbst und nun begann jene Reihe unglückseliger Religionsstreitigkeiten, in denen bald Leidenschaften jeder Art die Völker zu einer Barbarei zurückführten, bei deren Erinnerung der Genius des Christenthums sich trauernd verhüllt.

Kaum hatte Schlesien die aus dem sogenannten Pfaffenkriege davon getragenen Wunden mühsam geheilt, als es neuerdings von den hussitischen Unruhen bis in's Innerste erschüttert wurde. Nicht nur mit dem Schwerte in der Hand ihre Nachbarn zu ihrem neuen Glauben zu bekehren, drangen die fanatischen Böhmen von 1426 — 1433 in die Nachbarländer ein, sondern die Befriedigung der unmenschlichsten Nachsucht, Habgier und viehische Leidenschaften war, wenn auch nicht die Ursache, so doch der einzige Erfolg ihrer Raubzüge.

Im Frühjahr 1428 brachen sie wiederholt in die Grafschaft Glatz ein und drangen unaufgehalten bis Neisse vor. Doch vor dieser Stadt erlitten sie durch einen Ausfall der bewaffneten Bürger eine bedeutende Niederlage, die sie durch die grausamste Verwüstung der Städte Weidenau, Patschkau und Ziegenhals rächten. Im Dezember drangen sie wiederholt durch die Grafschaft in Schlesien ein, und dieser neue Zug ist der historische Hintergrund unserer Geschichte. Wir würden nach unseren jetzigen Begriffen den geringen Widerstand, welchen die Hussiten allenthalben fanden, nicht begreifen, wenn uns nicht einzelne zerstreute Andeutungen der Chronisten den Schlüssel dazu gäben.

Das ohnehin so vielfach gespaltene Schlesien, und zumal das Bisthum Breslau war durch die Resignation des Bischof Wenzel 1. in einen gewissen Zustand von Anarchie gerathen, aus dem sich Wenzels Nachfolger, Konrad 1. so wenig zu helfen wußte, daß er nach vielen vergeblichen Versuchen zuletzt ebenfalls resignirte. Die Kassen des Bisthums waren dabei im desolatesten Zustande und schon damals hieß es: Point d'argent, point de Suisses. Eine Menge zügelloser Söldner plünderte unter selbst gewählten Anführern die Dörfer und fand nur zu häufig an Rittern und Städten aufmunternden Schutz. Es fehlte dem Gemeinwesen überall an Eintracht, und dadurch war es den Angriffen der Verbrecher schutzlos blosgestellt. Doch kehren wir zu unserer Erzählung zurück. —

Waren die Grottkauer Zünfte auch in Eilschritten

vorwärts gegangen, so war doch Mitternacht längst vorüber, als der Thurmwart auf der Burg die Annäherung einer Heeresabtheilung anmeldete. Durch Anton's Erzählung war die Thorbesatzung der Stadt über die Absicht dieses Zuges unterrichtet, und die Münsterberger Bürger begnügten sich, den Ankommenden grüßend ihre Fackeln von der Mauer entgegenzuschwingen — die Besatzung der Burg aber hielt den schwarzen Menschenknäuel, der nur in den Lichtungen des Waldes ab und zu sichtbar wurde, für Feinde und löste deshalb die einzige Donnerbüchse als Lärmsignal sowohl für Freund als Feind. Rasch wurde nun die Kunde von dem freundlichen Zuzuge der Grottkauer auch durch des Bürgermeisters Vermittelung auf der Burg bekannt gemacht, und bald umarmten sich unter dem Thore die Streiter der Städte Münsterberg und Grottkau. Mit großer Bereitwilligkeit hatten sich der Grottkauer Schaar die waffenfähigen Bewohner der Dorfschaften angeschlossen, sobald sie Merkel dazu aufgefordert hatte, und so kam es denn, daß die Besatzung Münsterbergs beinahe um 2000 kräftige Streiter vermehrt wurde. — Nachdem Merkel die große Stadtfahne auf dem Rathhause in Sicherheit gestellt, zerstreuten sich seine Untergebenen, um von dem ermüdenden Marsche auszuruhen. Die Münsterberger öffneten gastfreundlich ihre Häuser, um die willkommenen Kampfgenossen zu erwärmen und zu speisen.

Merkel wurde vom Bürgermeister in das Rathszimmer gezogen, wo sich die Rathsglieder versammelten, um das Schreiben des Grottkauer Rathes würdig zu öffnen. Das war bald geschehen, und das Volk wollte sichs nicht nehmen lassen, seine Freude trotz der Nacht recht laut an den Tag zu legen. Das war ein Jubeln und Singen auf den Straßen, daß man's bei der Dezemberkälte gewiß nicht begriffen hätte, wenn nicht bekannt wäre, daß ein ehrbarer Magistrat die 6 Fässer Schweidnitzer Bier, welche ihm Herzog Johannes zu einem Zeichen seiner Gnade verehrt, den Grottkauern zu Liebe entspundet hatte.

„Euch habe ich eine ganz absonderliche Ueberraschung bereitet, Herr Hauptmann!" sagte der Bürgermeister Adam Schwabe zu Merkeln, der sich, ermüdet wie er war, nicht ungern zur Ruhe auffordern ließ. Sie stiegen mit einander die Rathhaustreppe herab, und Merkel freute sich nicht wenig, als er seine wackern Mühlburschen mit etlichen andern Gesellen im Hausflure fand, wo sie sich als eine Ehrenwache mit dem Stadtpfeiffer aufgestellt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Grottkau den 9. Januar 1857.

Im Kreisblatt Stück 2 d. J. bringt das Königliche Landrath-Amt den Kreiseinsassen das Programm für die den 24. Mai d. J. zu Breslau auf acht Wochen zu eröffnende Industrie-Ausstellung nebst der Einladung zur Zeichnung von Vorschuß-Anleihe-Scheinen a 5Thl. zur Kenntniß und wird zahlreiche Betheiligung bei diesem patriotischen Unternehmen empfohlen.

INSERATE.

Bekanntmachung.

Montag den 12. d. Mts. Vorm. 11 Uhr werden bei der hiesigen katholischen Kirche eine Parthie alte Bretter meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Grottkau den 7. Januar 1857.

Katholisches Kirchen-Kollegium.

Theater in Grottkau.

Die geehrten hohen Herrschaften hatten die Gewogenheit zu Dienstag den 13. Januar eine Extra-Vorstellung zu bestellen, und zwar: „Die Leibrente," Posse in 2 Akten v. Maltitz; Die Auswandrer-Scene aus „Der Goldteufel" und „1 Billet von Jenny Lind," Posse mit Gesang.

Ich erlaube mir alle Diejenigen, welche ihre gütige Theilnahme noch nicht durch Billetszeichnung kund gethan, hierzu ergebenst einzuladen. **F. Reindel.**

Bescheidene Anfrage.

Wäre es nicht wünschenswerth und im Interesse des Wirthes, des Vergnügens und der Musik, wenn die Damenwelt bei gewöhnlichen Sonntags-Conzerten ohne Eintrittsgeld zugelassen würde?

Aller Orten z. B. in Breslau ꝛc. findet man gegen die Damenwelt in dieser Beziehung eine gewisse Nachsicht beobachtet, nur hier ist man so peinlich, dem schönen Geschlecht, das man als Schmuck und Zierde jedes Vergnügens ehren muß, nur gegen Entrichtung eines Entrees den Eintritt in den Ziergarten-Saal zu gestatten und dasselbe zu verscheuchen!

Ehret die Damen sie flechten und weben,
Die schönsten Rosen ins irdische Leben!

Ein guter 7oktaviger **Flügel** wird zu miethen gesucht. Von wem erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Verloren.

Ein brauner Damen-Muff ist verloren gegangen. Wer denselben im Königlichen landräthlichen Amte abgiebt, erhält 2 Thaler Belohnung.

Kirchliche Nachrichten.

Kathl. Getaufte: Den 4. Januar des Schuhmachermeister Hrn. G. Krenzel S. Paul Bertbold; den 6. d. des Hausbesitzer Hrn. A. Scholz S. Emil Paul.

Kath. Beerdigte: Den 3. d. des Viktualienhändler Hrn. F. Scholz S. Paul, 9 M., Zahnkrämpfe. den 6. d. der Polizei-Sergeant Hr. Langer, 55 J., Nervenfieber; den 7. d. des Inlieger A. Mager T. Marie, 2 J. 9 M., Wurmfieber; den 8. d. des Schuhmachermeister Hrn. W. Bursche T. Anna, 14 T., Schlag.

Evang. Getraute: Den 7. der Inlieger Gottlieb Scholz mit Caroline Lorenz.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, den 8. Januar 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 83, 77, 71 Sgr.; Roggen 53, 52, 51 Sgr.; Gerste 45, 43, 41 Sgr.; Hafer 28, 26, 24 Sgr.; Erbsen 55 Sgr.; Linsen 90 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.